

Was sind Gemeingüter und wie funktionieren sie?

Experten, Studierende und Bürger diskutierten an der HfWU

Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt veranstaltet jeden Herbst einen Workshop, auf dem aktuelle gesellschaftliche Fragen vor dem Hintergrund einer Nachhaltigen Entwicklung thematisiert werden. Der diesjährige Herbstworkshop fand am 7. November statt und widmete sich dem aktuellen wirtschaftspolitischen Thema Gemeingüter.

Gemeingüter, oder im Englischen auch Commons genannt, erlangten in der Finanzkrise größere Aufmerksamkeit, als im Jahr 2009 die amerikanische Wirtschaftswissenschaftlerin Elinor Ostrom den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften für Ihre Forschung zum Thema Gemeingüter erhielt. Sie hat in vielen und ganz unterschiedlichen Teilen der Welt untersucht, wie Menschen gemeinschaftlich den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen organisieren und konnte zeigen, dass diese Gemeinschaften dabei oftmals Gemeingüter schaffen, pflegen und erhalten – und für eine nachhaltige Bewirtschaftung ihrer Ressourcen und für die Bewahrung oder Verbesserung ihrer Umwelt sorgen. Erstaunlicherweise funktionieren Gemeingüter, ohne dass Sie vom Staat reguliert oder von privaten Unternehmen betrieben werden. Der Titel des Workshops lautete deshalb: „Gemeingüter – die Alternative jenseits von Markt und Staat?“

Begriffe oder Konzepte wie Gemeingüter, Commons, Allmende oder Gemeinwohlökonomie sind vielen von uns unbekannt oder zumindest unklar. Der Workshop sollte daher einen breiten Überblick über das Thema bieten und sowohl die dahinterstehenden Theorien vermitteln als auch praktische Beispiele real existierender Commons vorstellen. 30 Teilnehmer diskutierten mit Experten und Fachmännern.

Florian Boukal, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Werkstätten neuen ökonomischen Denkens“ an der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte e.V., erklärte, dass Staat und Markt nicht alle Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen wie Wirtschaftskrisen, Armut und Umweltzerstörung darstellen könnten, weil ihnen zusammengenommen nicht möglich sei, die Gesamtheit unserer Wirklichkeit zu erfassen. Ein Bereich bliebe systematisch ausgeblendet: Der Bereich, den wir umgangssprachlich als „Gemeinschaft“ bezeichnen würden. In Gemeinschaften finden wir Abstimmung und Koordination, die weder durch staatliche Gesetze noch durch einen Marktmechanismus geregelt sind. Gemeingüter seien so alt wie die Menschheit und könnten uns heute dabei helfen, Ressourcen gerecht und nachhaltig zu nutzen.

Wie könne dies funktionieren, fragte Prof. Dr. Müller, Ethikbeauftragter der HfWU, wenn man annehme, dass Menschen grundsätzlich egoistisch handeln und die gemeinsam verwalteten Ressourcen im schlimmsten Fall nur zu ihrem eigenen Vorteil nutzen und diese dadurch ausgeplündert werden? Beispiele in der Geschichte gebe es ja, zum Beispiel versiegte Grundwasserbrunnen und verwüstete Allmendewiesen. Der Mensch habe aber die Wahlfreiheit, auch im Sinne der Gemeinschaft zu handeln. Commons könnten am besten funktionieren, wenn sich die Gemeinschaft sicher sei, dass die Ressource seriös überwacht wird und bei Regelverletzungen Sanktionen drohen.

Auch die Idee der Genossenschaften sei ebenfalls schon etwas älter, so Prof. Dr. Markus Mändle, Leiter des Instituts für Kooperationswesen (IfK). Genossenschaften seien dem Konzept der Gemeingüter in vielen Punkten ähnlich, unterscheiden sich aber darin, dass sie

auch rein privat genutzte Güter produzieren. Dennoch seien sie - wie die Commons - in Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrisen ein bewährtes und nachhaltiges Unternehmenskonzept.

Am Nachmittag wurden real existierende Commons vorgestellt. Axel Burkhardt erklärte das Mietshäuser Syndicat, in welchem er selber aktiv ist. Die Gemeinschaft aus selbstverwalteten Wohnprojekten schafft es durch Regeln und gegenseitige Solidarität, in vielen deutschen Städten Wohnraum dem Immobilienmarkt dauerhaft zu entziehen und günstig zu nutzen.

Auch im Bereich Information und Wissen gibt es Gemeingüter. Moritz Tremmel zeigte, wie Creative Commons vielen Menschen den günstigen Zugang zu Wissen und digitalen Gütern ermöglicht, indem das Urheberrecht, welches diese Güter eigentlich verknüpft, kreativ ausgehebelt wird.

Die Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, die Praxisbeispiele gemeinsam mit den Experten in Kleingruppen zu diskutieren. Auch die Gruppe Solidarische Landwirtschaft Tübingen berichtete von ihren Erfahrungen mit gemeinschaftlicher Organisation und Nutzung.

Auch Hochschulen können Gemeingüter sein! Das erfuhren die TeilnehmerInnen von Florian Boukal, der an der Cusanus Hochschule in Gründung – eine Gemeinschaftshochschule in Rheinlandpfalz – Mitglied ist. www.hfwu.de/kowu.